

Johann Bach (1604-1673)

Unser Leben ist ein Schatten

Begräbnismotette für sechsstimmigen Chor und dreistimmigen Fernchor

George Alexander Albrecht (* 1935)

Himmel über Syrien

Kantate für 4 Solo-Stimmen, Chor, Orchester und Orgel
Einführungstext: Düzen Tekkal, gelesen von Tezcan Tekkal

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Requiem d-Moll, KV 626

für Solisten, Chor und Orchester
vervollständigte Fassung von Franz Xaver Süßmayr

Friederike Beykirch - Sopran

Inga Jäger - Alt

Albrecht Sack - Tenor

Matthias Vieweg - Bass

Orgel: Sebastian Ludwig (Hochschule für Musik „Franz Liszt“; Klasse Prof. Hans-Christian Steinhöfel)

Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar

Mitteldeutsches Kammerorchester

Leitung: Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein

Sonntag, 22. November 2015, 19.30 Uhr
Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche) Weimar



Grußwort

Ich freue mich, dass so viele Menschen in Weimar und in Thüringen Solidarität und Mitgefühl für Tausende Flüchtlinge zeigen, die unser Land erreichen. Mit großem persönlichen Einsatz helfen sie, damit diese von Bürgerkrieg, Verfolgung und Vertreibung gezeichneten Menschen bei uns Asyl finden können.

Ich verstehe das Konzert am heutigen Ewigkeitssonntag als ein Dankeschön an die zahlreichen Helferinnen und Helfer, die für das menschliche Miteinander in unserer Gesellschaft stehen. Die einfallsreichen Aktionen der Weimarer Zivilgesellschaft, darunter die Aktion „*Weimar hilft*“, sind Zeichen eines vorbildlichen bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements. Hier wird nicht nur von Seiten der Stadt, sondern vor allem auch durch viele private Initiativen eine warmherzige Willkommenskultur vorgelebt.

Ich bin dem Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar unter der Leitung von Weimarpreisträger Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein für diese musikalische Geste besonders dankbar. Heute erklingen in der Herderkirche Mozarts „Requiem“ und als Welturaufführung eine Komposition von George Alexander Albrecht mit dem Titel "Himmel über Syrien". Mit der Verbindung von klassischer und moderner Musik setzt Weimar erneut ein Zeichen humanistischer und politischer Kultur, denn es erklingen ganz im Sinne Herders „Die Stimmen der Völker in Liedern“.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Bodo R.' with a stylized flourish at the end.

Bodo Ramelow
Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Himmel, Krieg und Totenmesse

In unserer so aufwühlenden, oft auch hasserfüllten Gegenwart bedarf es in unserem Land deutlicher Zeichen der Versöhnung, der Mitmenschlichkeit und der gegenseitigen Toleranz.

Das heutige Konzert will ein solches Zeichen aussenden. Dazu wird das bekannte Requiem Mozarts, die klassische Totenmesse, mit der aktuellen Trauer um die Toten von Bürgerkrieg, Gewalt und Vertreibung verbunden. Unser Konzert soll dabei ferner einen musikalischen Dank an alle die aussprechen, die sich in unserer Zivilgesellschaft für Flüchtlinge in Weimar und Umgebung engagieren oder andere dabei unterstützen.

Zu Beginn erklingt die Begräbnismotette **„Unser Leben ist ein Schatten“**, die wohl aus der Feder von Johann Bach (1604-1673) stammt. Sie erinnert uns an unser aller Sterblichkeit, die am Ende des Lebens alle sozialen Unterschiede beseitigt. So heißt es in dem Text: *„gelehrt, reich, jung, alt oder schön...[es] müssen alle davon.“* Diese Aussage soll auch heißen: alle Menschen sind sich im Grunde nach der christlichen Auffassung in der Vergänglichkeit des Lebens gleich – eine Gemeinsamkeit, die wir nicht vergessen dürfen und die unseren neuen Mitbürgern unsere Solidarität sichert.

Ursprünglich sollte die Kantate **„Himmel über Syrien“** für Chor, Orchester und Gesangssolisten des Weimarer Komponisten, früheren Generalmusikdirektors und langjährigen Leiters der Staatskapelle Weimar, George Alexander Albrecht (*1935) die Gottesmutter Maria und die Fürbitte zu ihr in den Mittelpunkt stellen. Aber, so Albrecht, es erschien ihm zu Beginn seiner Komposition im September 2014 angesichts der Gewalt in Syrien nicht mehr ausreichend, nur einen naiven christlichen „Himmel“ über der Welt zu beschwören. Er wollte auch die Kriegsmaschinen der Moderne in der Komposition hörbar machen und ihr Ringen mit den himmlischen Psalmen, Marienhymnen, Prophetien und Chorälen des Werkes vertonen.

Die Journalistin Düzen Tekkal (*1978), selber Jesidin, Kurdin und Mitglied des Weimarer Initiativkreises „Weimar hilft“, hatte Albrecht durch ihre Informationen aus dem Kriegsgebiet Syrien/Nordirak für diese Thematik sensibilisiert. Sie ist die wohl zurzeit beste Kennerin des Schicksals ihrer Religionsgemeinschaft, die besonders unter dem Terror des so genannten „Islamischen Staates“ leidet. Heute Abend wird Tezcan Tekkal (*1987) einen Text von Düzen Tekkal zur aktuellen Lage im Krisengebiet lesen sowie den Hintergrund des Albrechtschen Werkes beleuchten. Tezcan Tekkal ist die Schwester von Düzen Tekkal, leitet ihr Büro und war selber im Oktober 2015 im Irak.

Mozarts **„Requiem“** für vier Gesangssolisten, Chor und Orchester, seine letzte und unvollendete Komposition aus dem Jahr 1791, ist eines der herausragenden und stilprägenden Werke der katholischen Totenmesse. Etwa ein Drittel des Werkes wurde posthum vervollständigt, u.a. von Mozarts Schüler Franz Xaver Süßmayr (1766-1803), dessen Fassung heute Abend erklingt. Das Werk hat die Biographie des so jung und mysteriös verstorbenen Mozart wie in einer Passion für alle Zeiten vergegenwärtigt. Ein Requiem bittet traditionell für das Seelenheil der Verstorbenen. Diese Bitte soll den großen Rahmen für das heutige Konzert bilden.

Johann Bach (1604-1673)

geboren in Wechmar, begraben in Erfurt, ist der älteste Vertreter der Musikerfamilie Bach, der als Komponist nachweisbar ist. Er war der Großonkel von Johann Sebastian Bach (1685-1750). In die musikalische Lehre ging er wohl bei seinem späteren Schwiegervater, Johannes Christoph Hoffmann, Stadtpfeiffer in Suhl. Über Arnstadt und Schweinfurt, wo er 1633 Organist war, gelangte Johann Bach nach Erfurt, wo er 1634 Organist an St. Johannis und schließlich 1636 Organist an der Predigerkirche war. Sein Leben war geprägt von den großen Schrecken und Leiden des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648).

Die wenigen Kompositionen, die sich von Johann Bach erhielten, hat Johann Sebastian Bach selbst in dem so genannten „Altbachischen Archiv“ zusammengefasst, einer Sammlung von Motetten, Kirchenliedern und Kantaten aus der Zeit zwischen 1650 und 1700, das erst vor wenigen Jahren in einem Kiewer Archiv unter einem Deputat Noten der Berliner Singakademie wiederentdeckt wurde, die den Nachlaß von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), dem letzten Besitzer des Altbachischen Archivs erworben hatte.

In der Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ stehen sich ein Haupt- und ein Fernchor gegenüber. Der Hauptchor singt die eigentliche theologische Botschaft, der Fernchor die individuelle Sichtweise des einzelnen Gläubigen. Themen der Motette sind die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, die Erlösung vom Tode und das ewige Leben. Johann Bach orientierte sich dabei auch an der Tradition der mittelalterlichen Totentänze. Seine Urheberschaft für diese Motette ist allerdings nicht gesichert, es gibt auch Hinweise auf Johann Michael Bach (1648-1694) aus Gehren als Komponisten.

Quellen: Mai, Klaus-Rüdiger (2013): Die Bachs. Eine deutsche Familie, Berlin; Wikipedia: Johann Bach, letzter Zugriff 20.10.2015

**Johann Bach (1604-1673): Unser Leben ist ein Schatten.
Begräbnismotette für sechsstimmigen Chor und dreistimmigen Fernchor**

Unser Leben ist ein Schatten auf Erden.

*Ich weiß wohl, dass unser Leben
oft nur als ein Nebel ist,
denn wir hier zu jeder Frist
mit dem Tode seind umgeben.
Drum obs heute nicht geschicht,
meinem Jesum lass ich nicht!*

*Sterb ich bald, so komm ich aber
von der Welt Beschwerlichkeit,
ruhe bis zur vollen Freud
und weiß, dass im finstern Grabe
Jesus ist mein helles Licht.
Meinen Jesum lass ich nicht!*

*Ich bin die Auferstehung und das Leben
Wer an mich gläubet, der wird leben,
ob er gleich stürbe.
Und wer da lebet und gläubet an mich,
der wird nimmermehr sterben.*

*Weil Du vom Tod erstanden bist,
werd ich im Grab nicht bleiben.
Mein höchster Trost Dein Auffahrt ist,
Todsforcht kann sie vertreiben.*

*Denn wo Du bist, da komm ich hin,
dass ich stets bei Dir leb und bin.
Drum fahr ich hin mit Freuden.*

*Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet
und auch wieder bald vergehet,
so ist unser Leben, sehet.*

*Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
sind der Menschen Sachen!
Alles, alles was wir sehen,
das muss fallen und vergehen.
Wer Gott fürcht,
bleibt ewig stehen.*

*Ach, Herr, lehr uns bedenken wohl,
dass wir sind sterblich allzumal!
Auch wir allhier kein Bleibens han,
müssen alle davon,
gelehrt, reich, jung, alt oder schön,
müssen alle davon.*



(Foto: Guido Werner)

George Alexander Albrecht

geboren 1935 in Bremen, studierte Violine, Klavier und Komposition. Mit 29 Jahren wurde er 1965 zum damals jüngsten Generalmusikdirektor Deutschlands an die Staatsoper Hannover berufen. Er war im Laufe seiner Karriere bei nahezu allen bedeutenden Orchestern Deutschlands als Dirigent tätig, so bei den Münchner und Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden und dem Gewandhausorchester Leipzig. Auch im Ausland hat er zahlreiche Gastspiele getätigt, in Italien, Spanien, in Prag, an der Wiener Staatsoper und der Carnegie Hall in New York. Von 1990-1995 war er Ständiger Gastdirigent an der Semperoper in Dresden. An der Weimarer Hochschule ist er Honorarprofessor.

Albrecht war seit 1996 Generalmusikdirektor des Deutschen Nationaltheaters Weimar und der Staatskapelle Weimar, seit 2002 Ehrendirigent. Musikalische Schwerpunkte sind für ihn die Werke Gustav Mahlers, Anton Bruckners, Richard Wagners und Wolfgang Amadeus Mozarts, daneben aber auch Werke der Neuen und der zeitgenössischen Musik (Pfitzner, Furtwängler, Reimann, Schönberg).

Seit 2009 komponiert Albrecht wieder, nachdem er ein halbes Jahrhundert kein Werk mehr verfasst hatte, eine Tatsache, die er auf Theodor Adornos Wort zurückführt, wonach „nach Auschwitz kein Gedicht“ mehr schreibbar war. Albrecht schlussfolgerte damals für sich, dass ein tonales Komponieren nicht mehr denkbar war. Heute ist er wohl am besten als Neo-Romantiker charakterisierbar. Sein kompositorisches Schaffen erstreckt sich über Kammermusik, Liedgesang, Chorwerke, Sinfonik bis hin zur Oper. Sein neuestes Werk, die „Schneekönigin“, wird am 28. November 2015 im Deutschen Nationaltheater Weimar uraufgeführt. Er komponiert Auftragswerke aller Art, Oratorien, Opern und Lieder nach zeitgenössischen Texten.

Für das Johann-Sebastian-Bach-Ensemble in Weimar schrieb er in diesem Zusammenhang Choral motetten und chorsinfonische Werke, die in Weimar uraufgeführt werden. Albrecht ist neben seiner musikalischen Tätigkeit in der Hospizarbeit ehrenamtlich aktiv.

„Himmel über Syrien“

Die Kantate „Himmel über Syrien“ ist nach Albrechts eigenen Worten eine Kantate gegen den Krieg, „angeregt durch mein Entsetzen über das Leiden jesidischer, syrischer und kurdischer Flüchtlinge“. Die ursprüngliche Idee war es, für den Festtag der Aufnahme Marias in den Himmel (den 15. August) einen Hymnus zu schreiben, den er aus Psalmen, dem Magnificat, der Apokalypse und anderen biblischen Texten schöpfen wollte.

Sensibilisiert durch die Berichte der Journalistin Düzen Tekkal war es für Albrecht allerdings nicht mehr möglich, bei einem reinen Hymnus zu bleiben. „Die schöne Maria ging nun nicht mehr“, wie Albrecht es in seinen Worten ausdrückt. Er komponierte nunmehr den „Kampf der brutalen Kriegsgewalten“ mit der „zarten Welt des Glaubens und der Verklärung“. Gestopfte Bläsersätze als Kriegsgräuel, die Orgel kontraintuitiv als „diabolus“ und Ersatz für die Holzbläser eingesetzt, das Schlagwerk als hämmernde Schlachtenmusik – all diese Elemente fanden nun Eingang in das Werk, das immer spannungsreicher und zerrissener wurde.

Bevor am Ende der Komposition das Marienlied „Maria, breit den Mantel aus“ erklingt, bricht das vielschichtige Klanggebäude dieses Kampfes förmlich in sich zusammen – Albrecht nennt es „Absturz“ -, es „versinkt in der Finsternis“. Seine ursprüngliche Idee, zunächst verworfen, eine Nachrichtensprecherin vorweg die Lage in Syrien in Form einer epischen Verfremdung schildern zu lassen, wird im heutigen Konzert realisiert. Albrecht arrangierte schließlich den Orchestersatz, ursprünglich für großes Orchester komponiert, noch einmal entscheidend um, als sich abzeichnete, dass nach seinem Stück im Konzert das Mozart-Requiem folgen sollte. So erklingt es nunmehr in der Fassung für vier Gesangssolisten, Chor und Orchester in der Besetzung 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, 2 Schlagzeuge und Orgel.

Quellen: www.george-alexander-albrecht.de sowie ein persönliches Gespräch von Dr. Hausmann mit dem Komponisten im Frühjahr 2015; Wikipedia: George Alexander Albrecht, letzter Zugriff 20.10.2015

Düzen Tekkal

geboren 1978 in der Türkei, Kurdin, aufgewachsen in Hannover, Jesidin, studierte Politische Wissenschaften und Germanistik. Danach arbeitete sie als freie Journalistin und Filmemacherin u. a. für RTL und das ZDF. Sie spezialisierte sich auf Reportagen über die Krisen- und Kriegsgebiete im Mittleren Osten (Syrien, Irak). 2015 schloss sie ihren Dokumentarfilm „Háwar“ ab, eine Schilderung des Genozids an den Jesiden vom 3. August 2014. Die Jesiden sind eine der ältesten Religionsgemeinschaften der Welt, ca. eine halbe Million von ihnen ist auf der Flucht vor dem Terror des IS, der sie als „Teufelsanbeter“ und „Ungläubige“ verfolgt.

Düzen Tekkal wurde 2010 der Bayerische Fernsehpreis für ihre Reportage „Angst vor den neuen Nachbarn“ verliehen. Für den CNN Journalisten Award 2013 wurde sie vornominiert. In einer Vielzahl von Fernsehauftritten und Politikberatungen sensibilisiert sie die deutsche Öffentlichkeit und die deutsche Politik für das Leid der Jesiden, aber auch für die Themen „Islamismus“ und „Salafismus“. Sie gilt mittlerweile als wichtigste Multiplikatorin der jesidischen Community in Deutschland.

Quelle: duezentekkal.de

**George Alexander Albrecht: Himmel über Syrien.
Kantate für 4 Solo-Stimmen, Chor, Orchester und Orgel**

Solisten (Psalm 64)

*Herr, höre mein Gebet, lass mein Klagen zu Dir kommen,
verbirg Dein Antlitz nicht vor mir, am Tag der Not.
Meine Seele ist vom Frieden ausgeschlossen,
ich vergaß, was Glück ist.*

Solisten und Chor

Ganze Völker schreien nach Brot, schreien nach Frieden!

Solisten

*Herr, sieh doch und schaue!
Hör, o höre mein Gebet und lass mein Klagen zu Dir kommen.*

Alt (Psalm 44, 11-12, 14)

*Höre Tochter, neige dein Ohr,
nach deiner Schönheit sehnt sich der König,
die Königstochter, festlich bereitet hält ihren Einzug.
Ihr Gewand ist durchwirkt mit Perlen und Gold.*

Chor

Bitte für uns (mehrfach)

Tenor (Apokalypse 12)

*Ein großes Zeichen erschien am Himmel.
Eine Frau, mit der Sonne umkleidet,
der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt
ein Kranz von zwölf Sternen.*

Bariton (Judith 13, 22-25; 15, 10)

*Gesegnet bist Du Tochter, vom Herrn,
dem höchsten Gott vor allen Frauen auf der Erde,
und gelobt sei der Herr, der Himmel und Erde
erschaffen hat und der dich erkoren hat.*

*Denn das Andenken an Dein Vertrauen
wird nicht aus dem Herzen der Menschen weichen,
die der Macht Gottes gedenken in Ewigkeit.*

Chor

Bitte für uns, heilige Maria.

Sopran (Magnificat, Lukas 1)

*Selig preisen mich alle Geschlechter,
denn der Mächtige hat große Dinge an mir getan
und sein Name ist heilig.*

(Sirach 24)

*Ich hatte meinen Wohnsitz auf der Höhe, und mein Thron stand auf einer Wolkensäule.
Ich umwanderte den Himmelskreis und schritt durch die Tiefen der Fluten dahin
über die Wogen des Meeres und die Grundfesten der Erde.
Ich bin die Mutter der reinen Liebe, der Furcht, der Erkenntnis
und der heiligen Hoffnung.*

Chor (Choral)

*Aus tiefer Not schrei ich zu Dir,
Herr Gott, erhöre mein Rufen.
Dein gnädig` Ohr leih her zu mir,
und meiner Bitt sie öffne,
denn so du willst das sehen an,
was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor Dir bleiben?*

*Maria, breit den Mantel aus,
mach Schirm und Schild für uns daraus,
laß uns darunter sicher stehn,
bis alle Stürm vorübergehn.*

Solisten (Choral)

*Patronin voller Güte,
uns alle Zeit behüte.*

*O Mutter der Barmherzigkeit,
den Mantel über uns ausbreit`.
uns all darunter wohl bewahr,
zu jeder Zeit in aller Gefahr.*

Solisten und Chor (Choral)

*O Mutter voller Güte,
uns alle Zeit behüte.*

Das „Requiem“ – Mozarts letzte Komposition

„Kirchenmusik war das Lieblingsfach Mozarts“ (Constanze Mozart)

Das Requiem hat in der katholischen Tradition eine seit dem 16. Jahrhundert zentrale rituelle Bedeutung. Es geht um die Bitte für die Seelenheil der Verstorbenen. Das Trienter Konzil (1545) legte den genauen Ablauf und Inhalt eines „Requiem“ fest. Ein Gloria, also ein freudiger Jubelgesang zur Ehre Gottes, musste im Vergleich zu einer normalen Messe ebenso entfallen wie ein Credo (Glaubensbekenntnis) und ein Halleluja. Der Text bot den Komponisten eines solchen „Requiem“ zwar nur wenig Spielraum, die Vertonung dagegen umso mehr. Hier konnte sich eine eigenständige Interpretation entfalten, in steter und oft kritischer Auseinandersetzung mit den kirchlichen Vorgaben. Mozarts „Requiem“ steht dabei am Beginn einer schon bürgerlichen, am Individuellen orientierten Entwicklung, die sich im 19. Jahrhundert vollends mit den Werken von Hector Berlioz, Antonin Dvorak oder Giuseppe Verdi von kirchlichen Vorgaben emanzipieren sollte. Das protestantische Requiem eines Johannes Brahms verwendete ausschließlich frei zusammengestellte deutsche Texte. Im 20. Jahrhundert schließlich erlangte das Requiem wieder eine neue, dieses Mal durch die beiden Weltkriege inspirierte und durchaus ohne sakrale Anbindung auskommende Bedeutung (so z.B. Benjamin Britten's „War Requiem“).

Mozart hatte die Kirchenmusik schon in frühen Jahren durch seine Anstellung beim Fürsterzbischof Colloredo in Salzburg pflegen und schätzen gelernt. Seit seinem Wechsel nach Wien 1781 ruhte seine Kirchenmusik praktisch vollständig, sieht man einmal ab von seiner ohne Auftrag komponierten großen c-Moll Messe KV 427 aus dem Jahre 1782, die genau wie das „Requiem“ neun Jahre später nur Fragment blieb. Mozart wendete sich erst in seinem Todesjahr 1791 wieder verstärkt der Kirchenmusik zu, wohl auch bedingt durch die Notwendigkeit, ein kleines Einkommen zu generieren. So bewarb er sich auf die unbesoldete Stelle eines Kirchenmusikers in Wien in der Hoffnung, Nachfolger des kränklichen Kapellmeisters am Wiener Stephansdom zu werden, eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte. Dabei konnte er der Kirchenmusik durchaus viele neue Impulse geben, nicht zuletzt durch seine Orientierung an Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel („Funeral Anthem for Queen Caroline“, HWV 264 im Introitus und den Schlusschor aus „The King shall rejoice“, HWV 265 in der Kyrie-Fuge) oder Johann Michael Haydn. Ferner sieht die Forschung seine „Jenseits-Tonart“ (d-Moll) sowie die Orchestrierung, die auf helle Flöten-, Oboen- und Klarinettenstimmen verzichtet und stattdessen eine eher mystisch dunkle Grundtönung erzeugt, als Hinweis einer sehr individuellen Herangehensweise. Das Orchester umfasst eine eher kleine klassische Besetzung, das Chorische sowie der Text stehen eindeutig im Vordergrund.

Mozart nahm den Auftrag zu diesem „Requiem“ von einem Unbekanten, dem viel zitierten „Grauen Boten“ im Sommer 1791 an, der, so wissen wir, ein Beauftragter des Grafen Franz von Walsegg (1763-1827) war, der für seine verstorbene Frau eine Totenmesse anonym bestellte, um sich hinterher selber mit der Urheberschaft an diesem Werk zu brüsten – dafür war er bei seinen Zeitgenossen wohlbekannt. Mozart erkrankte über der Abfassung des Requiem im November so schwer, dass er am 5. Dezember 1791 starb – und das Requiem unvollendet hinterließ.

Nicht zuletzt diese dramatischen Umstände haben die Nachwelt viel und vieles hinter diesem mysteriösen Auftrag vermuten lassen – bis hin zur romanhaften Kolportage von Alexander Puschkin (1799-1837), der Hofkapellmeister Antonio Salieri (1750-1825) habe Mozart aus Neid vergiftet. Dieser Roman diente in seinen Grundzügen später als Grundlage für den bekannten Film „Amadeus“ von Peter Schaffer und Milos Forman aus dem Jahr 1984. Im Film spielt Salieri den „Grauen Boten“, in dem Wolfgang Amadeus seinen verstorbenen Vater Leopold zu erkennen meint und dadurch in Wahnsinn und frühen Tod getrieben wird. Der Bedarf der Öffentlichkeit an einer „großen“ und mysteriösen Mozart-Story war und ist bis heute groß: Mozart selber, so heißt es, vermutete in seinen letzten Lebenswochen gegenüber seiner Frau, man habe ihn vergiftet und das „Requiem“ sei wohl in Wahrheit sein eigenes, das er eigenhändig zu komponieren habe. Zusammen mit seinem raschen und bis heute umrästelten Tod hat das „Requiem“ als Symbol einer zu früh vollendeten Karriere dazu gedient, den Genius Mozart über seinen Tod hinaus mit Geheimnissen zu umgeben. Die Realität der Todesumstände Mozarts ist weitaus prosaischer: Mozart starb nach neuesten Erkenntnissen amerikanischer Ärzte wohl an einer verschleppten Halsentzündung, die zu einem autoreaktiven Fieber führte, das wiederum ein Nierenversagen nach sich zog. In einer Zeit ohne Antibiotika bedeutete eine solche Erkrankung in aller Regel das Todesurteil.

Unmittelbar nach Mozarts Tod war die Situation seiner Hinterbliebenen, seiner Frau und seinen beiden Kindern, verzweifelt. Graf Walsegg hatte zwar einen Vorschuss in Höhe von 50% auf das „Requiem“ gewährt, der Rest aber war nur nach Vollendung des Werkes zu erwarten. Angesichts der notorisch klammen Haushaltskasse der Mozarts war Constanze darauf angewiesen, ein wie auch immer „fertiges“ Werk abzuliefern. Sie fragte daher im Freundes- und Schülerkreis Mozarts nach, wer das „Requiem“ vollenden könne. Erst Franz Xaver Süßmayr (1766-1803) nahm sich nach seinem Kollegen Joseph Eybler (1765-1846) der Aufgabe in vollem Umfang an und lieferte nach vielen Ergänzungen und Neuschöpfungen (so sind „Sanctus“, „Benedictus“, „Agnus Dei“ ausschließlich sein Werk) ein mit dem Datum 1792 ausgewiesenes „Requiem“ ab, das sich in der Folge vielerlei Kritik ausgesetzt sah. In seiner Fassung erklang das Requiem erstmalig am 2. Januar 1793 in Wien als Benefizkonzert für Constanze Mozart und ihre Kinder.

Trotz vieler Versuche, die Anteile Süßmayrs auszuloten oder gar ganz wegzulassen, hat sich das Mozartsche „Requiem“ in seiner Fassung als die bis heute wirkungsmächtigste und meistgespielte erhalten. Lediglich der Introitus war ja in Gänze das Werk Mozarts. Zu den übrigen Teilen lagen die Gesangsstimmen, die bezifferten Bassstimmen und einzelne Instrumentierungshinweise vor, die Süßmayr komplettieren musste. Das „Lacrimosa“ umfasste gar nur acht Takte von Mozarts Hand. Ohne die Arbeit Süßmayrs wäre alles nur ein Bruchstück geblieben, wobei unklar ist, wie viel Mozart wirklich in den Süßmayr-Teilen steckt. Christoph Wolff, der wohl beste „Requiem“-Kenner hat es so formuliert: *„In dem oftmals groben Gegenüber und dem brüchigen Miteinander von Fertigem und Unfertigem zieht sie [die Partitur] uns gleichsam magisch hinein in die Situation um die Jahreswende 1791/92: in eine bedrückende Atmosphäre, in der man im engsten Mozart-Kreis angesichts des unfertigen Requiems und darüber hinaus mit einem überwältigenden musikalischen Vermächtnis fertig werden musste – in dem deutlichen Bewußtsein, dies nicht eigentlich zu können“* (nach Wolf, Christoph: Mozarts Requiem. Geschichte, Musik, Dokumente, 2006).

Das Johann-Sebastian-Bach-Ensemble hat sich in der Vergangenheit immer wieder der Frage gestellt, wie mit musikalischen Fragmenten umzugehen ist. So hat es die viel beachtete „Re-

konstruktion“ der Bachschen „Markus-Passion“ in der Fassung von Alexander Ferdinand Grychtolik im Jahr 2007 und die ebenfalls von Grychtolik bearbeitete Bachsche „Köthener Trauermusik“ 2011 aufgeführt. In jedem Falle sind diese Fassungen, ebenso wie die Süßmayrsche Requiem-Fortführung, Werke eigener Art. In einer Doppelfunktion haben sie sowohl eigenständigen als auch rekonstruierenden Wert und stellen damit eine Gattung dar, die in der heutigen Aufführungspraxis große Beachtung verdient hat.

Die Gesamtanlage des Werkes zeigt eine starke Anlehnung an die damals gültigen liturgischen Standards. Alle üblichen Teile der Totenmesse wurden vertont, lediglich das „Graduale“ sowie der „Tractus“ („Absolve Domine“) wurden ausgelassen. Der Introitus entfaltet ein im Requiem immer wieder verwendetes motivisches Material, er kommt schleppend und zugleich schluchzend daher. Die klassisch angelegte Kyrie-Fuge wiederum entfaltet eine ungeheuerere Dynamik und ist in ihrer Chromatik insbesondere für die Sopran-Stimmen äußerst fordernd. Im „Dies irae“, dem Tag des Weltgerichts, erzittert alles, die Motive rasen in Sechzehnteln auf und ab, eine geniale Vertonung des Textes „wie viel Zittern wird sein“. Der längste Satz der Sequenz, das „Recordare“, verbindet die Wechselgesänge der Solisten auf engste Weise miteinander. Das Thema entlehnte Mozart bei Wilhelm Friedemann Bachs „Sinfonia d-Moll“, Fk 65.

Das anschließende „Confutatis“ wiederum beeindruckt durch die donnernden Rollbässe und scharfen rhythmischen Punktierungen als Repräsentation der flammenden Hölle, die von einigen Einwüfen („Rette mich“) der Frauenstimmen quasi sphärisch kontrastiert werden. Die Seufzermotive des „Lacrimosa“ wiederum sind bekannt geworden durch ihre großen inneren Spannungen von aufsteigenden Sexten und fallenden Sekunden. Das Offertorium besticht durch seine fugato-Passagen und großen Intervallabstände, die verdeutlichen, was der Chor singt: „dass sie nicht in Finsternis stürzen“, die Passage „quam olim Abrahae“ wird dann, dies war wohl die letzte Anweisung Mozarts überhaupt, nach dem „hostias“-Teil wiederholt. Ab dem „Sanctus“ beginnen die Teile unter Süßmayrs Federführung, wobei offen ist, ob er, wie Nikolaus Harnoncourt vermutete, dabei nicht doch viel Mozart-Urmaterial verwendete.

Quellen:

Ackermann, Peter (2006): Requiem KV 626, in: Mozarts Kirchenmusik, Lieder und Chormusik, hg. von Thomas Hochradner und Günther Massenkeil, Laaber, S. 125-154 (Das Mozart-Handbuch, Bd. 4, hg. von Gernot Gruber in Verbindung mit Dieter Borchmeyer)

Korten, Matthias (2000): Mozarts Requiem KV 626: ein Fragment wird ergänzt, Frankfurt am Main/Berlin/Bern etc.

Wikipedia: Requiem (Mozart), letzter Zugriff am 20.10.2015

Wolff, Christoph (2012): Mozart at the Gateway to his fortune. Serving the emperor 1788-1791, New York/London

Wolff, Christoph (2006): Mozarts Requiem. Geschichte, Musik, Dokumente, Partitur des Fragments, München/Kassel etc.

Warum Süßmayr?

Die Frage, wer nach dem Tode Mozarts das „Requiem“-Fragment ergänzt und komplettiert hat, ist heute praktisch geklärt. Mozarts Witwe Constanze stand unter großem Druck: Sie hätte bei Nichterfüllung des Auftrags die geleistete Anzahlung zurückzahlen sowie auf die Restsumme völlig verzichten müssen, was in ihrer materiell schwierigen Lage nicht vorstellbar war. Also beauftragte sie zunächst Joseph Eybler (1765-1846), der nach der Instrumentierung von fünf Sätzen die Arbeit aber aus unbekanntem Gründen niederlegte.

Franz Xaver Süßmayr (1766-1803) als nächster Bearbeiter war ohne Zweifel der wirklich entscheidende Fertigsteller, wie auch immer man die Qualität seiner Arbeit einschätzen mag. Er stand Mozart als Schüler, Kopist und Ideenschreiber bis zur letzten Stunde zur Seite, wie schon bei den Arbeiten am „Titus“ und der „Zauberflöte“. Er konnte sich auf die Instrumentierung Eyblers stützen, indem er die Orchestrierung der „Sequenz“ und des „Offertoriums“ ergänzte, er stellte das „Lacrimosa“ fertig und komponierte das „Sanctus“, „Benedictus“ und „Agnus Dei“- vermutlich nach gedanklichem Austausch mit Mozart - neu hinzu. Er ergänzte die „Communio“, indem er die beiden Eröffnungssätze, die noch von Mozart selbst stammten, wiederholte und unterlegte ihnen den entsprechenden liturgischen Text („Lux aeterna“). Ob allerdings auch die Trompeten- und Paukenstimmen im „Kyrie“ von Süßmayr stammen, ist umstritten.

Auf die immer wiederkehrenden zahlreichen Streitereien über die einzelnen Urheberschaften im „Requiem“ kann hier nicht eingegangen werden. Ich will verweisen auf die Darstellung sämtlicher bekannter Fakten bei Christoph Wolff. Der Autor gibt zu bedenken, dass *„Süßmayrs Komplettierung, abgesehen von Mozarts Manuskript, die einzige Quelle überhaupt darstellt, die die Chance in sich birgt, von Mozart stammendes musikalisches Gedankengut aufzudecken.“*

Süßmayr beschreibt den Hergang zur Entstehung des Werkes in seinem berühmten Brief an den Verlag Breitkopf & Härtel vom 8. Februar 1800 genau in diesem Sinne. Constanze habe „mehrere Meister“ mit der Fertigstellung beauftragt, wodurch nach deren Absage die Reihe an ihn selbst kam, da er während der letzten Lebenswochen Mozarts das Requiem mit dem Komponisten durchgespielt und durchgesungen habe. Mozart habe sich mit ihm „über die Ausarbeitung des Werkes sehr oft besprochen“ und ihm den „Gang und die Gründe seiner Instrumentierung mitgeteilt“. Am Ende des Briefes schreibt Süßmayr: „Ich kann nur wünschen, dass es mir geglückt haben möge, wenigstens so gearbeitet zu haben, dass Kenner noch hin und wieder einige Spuren seiner unvergesslichen Lehren darin finden können.“

So habe ich mich als musikalischer Leiter dieser Aufführung zur Süßmayr-Fassung entschlossen, entgegen neuerer Vervollständigungsversuche und deren Edition wie von Richard Maunder (1988), Duncan Druce (1993) und Robert Levin (1994).

Klaus-Jürgen Teutschbein

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Requiem d-Moll KV 626 für Solisten, Chor und Orchester

Introitus

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem.
Exaudi orationem meam, ad te omnis caro ve-
niet.

*Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige
Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lob, Herr, auf dem Zion,
Dir erfülle man Gelübde in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet;
zu Dir kommt alles Fleisch.*

Kyrie

Kyrie eleison,
Christe eleison,
Kyrie eleison.

*Herr, erbarme Dich,
Christus, erbarme Dich,
Herr erbarme Dich.*

Sequenz

Dies irae

Dies irae, dies illa, solvet saeculum in favilla.
Dies irae, dies illa, teste David cum Sibylla.
Quantus tremor est futurus
Quando iudex est venturus
Cuncta stricte discussurus.

*Tag der Rache, Tag der Sünden,
Wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.
Welch ein Graus wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!*

Tuba mirum

Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum,
Coget omnes ante thronum.

*Laut wird die Posaune klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle hin zum Throne zwingen.*

Mors stupebit et natura
Cum resurget creatura
Judicanti responsura.

*Schauernd sehen Tod und Leben
Sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.*

Liber scriptus proferetur
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

*Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Treu darin ist eingetragen
Jede Schuld aus Erdentagen.*

Judex ergo, cum sedebit,
Quidquid latet apparebit,
nil inultum remanebit.

*Sitzt der Richter dann zu richten,
Wird sich das Verborgne lichten;
Nichts kann vor der Strafe flüchten.*

Tuba mirum spargens sonum
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

*Weh! Was werd ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
Wenn Gerechte selbst verzagen?*

Rex tremendae

Rex tremendae majestatis
Qui salvandos salva gratis,
Salva me, fons pietatis.

*König schrecklicher Gewalten,
Frei ist Deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass Gnade walten!*

Recordare

Recordare Jesu Pie
Quod sum causa tuae viae.
Ne me perdas illa die.

*Milder Jesus, wollst erwägen,
Dass Du kamest meinewegen,
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.*

Quarens me, sedisti lassus:
Redemisti crucem passus.
Tantus labor non sit cassus.
Justus iudex ultionis
Donum fac remissionis
Ante diem rationis.

*Bist mich suchend müd gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gegangen,
Mög` dies Mühn zum Ziel gelangen.
Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb` in meiner Sache
Eh ich zum Gericht erwache.*

Ingemisco, tamquam reus :
Culpa rubet vultus meus,
Supplicanti parce deus.

*Seufzend steh ich schuldbefangen,
Schamrot glühen meine Wangen,
Lass mein Bitten Gnad erlangen.*

Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

*Hast vergeben einst Marien,
Hast dem Schächer dann verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.*

Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne
Ne perenni cremer igne.

*Wenig gilt vor Dir mein Flehen;
Doch aus Gnade lass geschehen,
Dass ich mög der Höll entgehen.*

Inter oves, locum praestam
Et ab haedis me sequestra
Statuens in parte dextra.

*Bei den Schafen gib mir Weide,
Von der Böcke Schar mich scheid,
Stell mich auf die rechte Seite.*

Confutatis

Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.

*Wird die Hölle ohne Schonung
Den Verdammten zur Belohnung,
Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.*

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis.
Gere curam mei finis.

*Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
Tief zerknirscht in Herzensreue,
Sel'ges Ende mir verleihe.*

Lacrimosa

Lacrimosa dies illa,
Quae resurget ex favilla
Judicandus homo reus.

*Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen
Zum Gericht der Mensch voll Sünden;*

Huic ergo parce deus.
Pie Jesu Domine,
Dona eis requiem. Amen.

*Lass ihn, Gott, Erbarmen finden.
Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ew'ge Ruh.Amen*

Offertorium

Domine Jesu Christe, Rex gloriae,
Libera animas defunctorum
De poenis inferni, et de profundo lacu.

*Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit, be-
wahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen
vor den Qualen der Hölle und vor den Tiefen der*

Libera eas de ore leonis, ne absorbeat
Eas tartarus, ne cadant in obscuro.
Sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam.
Quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.

*Unterwelt.
Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge,
dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis.
Vielmehr geleite sie Sankt Michael,
der Bannerträger, in das heilige Licht,
das du einstens dem Abraham verheißten und
seinen Nachkommen.*

Hostias

Hostias et preces tibi Domine laudis offerimus:
Tu suscipe pro animabus illis,
Quarum hodie memoriam facimus,
fac eas, Domine, de morte transire ad vitam.
Quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.

*Opfergaben und Gebet bringen wir zum Lobe dir
dar, o Herr; nimm sie an für jene Seelen, derer wir
heute gedenken.
Herr, lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben,
das Du einstens dem Abraham verheißten und
seinen Nachkommen.*

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus,
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in Excelsis

*Heilig, heilig, heilig Gott, Herr Sabaoth,
Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlich-
keit. Hosanna in der Höhe.*

Benedictus

Benedictus qui venit in nomine domini.
Osanna in excelsis.

*Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des
Herrn. Hosanna in der Höhe.*

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:
Dona eis requiem sempiternam.

*Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt,
gib ihnen die (ewige) Ruhe.*

Communio

Lux aeterna luceat eis, Domine.
Cum sanctis tuis in aeternam,
Quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux aeterna luceat eis.

*Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr.
Mit Deinen Heiligen, in Ewigkeit.
Denn du bist gütig.
Gib ihnen ewige Ruhe, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.*

Mitwirkende des Konzerts

Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein

Geboren 1944, erfuhr Klaus-Jürgen Teutschbein seine musikalische Ausbildung als Mitglied des Thomanerchores Leipzig und im Studium der Kirchenmusik in Dresden und Halle/Saale, das er mit dem A-Examen abschloss. Zwischen 1968 und 1980 war er neben einer Kantorentätigkeit in Halle/Saale Mitglied des Leipziger Rundfunkchores. Von 1980 bis 1996 wirkte Teutschbein als Kantor und Kirchenmusikdirektor am Dom zu Halberstadt, die Stadt verlieh ihm 1991 den örtlichen Kulturpreis. Von 1996 bis 2009 bekleidete Teutschbein die Professur für Chorleitung an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Seit 1997 leitet er das Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar, mit dem er pro Jahr mehrere Projekte erarbeitet. Im Jahr 2008 verlieh ihm auch die Stadt Weimar ihren Kulturpreis in Würdigung seiner Verdienste um die Pflege des Bachschen Erbes.

Literatur: Christopher Hausmann/Susanne Hoch (Hrsg.): Klaus-Jürgen Teutschbein. Festschrift zum 70. Geburtstag, Berlin 2014

Johann Sebastian-Bach-Ensemble

Gegründet 1992 in Weimar widmet sich das Ensemble aus ausgebildeten Musikern und Studierenden der europäischen Chormusik seit 1500 mit Schwerpunkt auf dem Werk Johann Sebastian Bachs. Neben A-Capella-Konzerten sind chorsinfonische Projekte ein Markenzeichen des Ensembles. Höhepunkte der vergangenen Jahre waren u.a. die Aufführung der Neurekonstruktion der „Markus-Passion“ von Johann Sebastian Bach durch Alexander Grychtolik im Jahre 2007, das „War Requiem“ von Benjamin Britten 2009, das „Requiem“ von Andrew Lloyd Webber im Jahre 2011 sowie die beiden Gedenkkonzerte zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges in Halberstadt und Magdeburg 2015. 2012 feierte der Chor sein 20-jähriges Jubiläum zusammen mit seinem ständigen Partner, dem Mitteldeutschen Kammerorchester, das zugleich sein 25-jähriges Bestehen feierte.

Mitteldeutsches Kammerorchester

Das Mitteldeutschen Kammerorchester wurde 1987 auf Anregung von Konzertmeister Andreas Hartmann und KMD Prof. Wolfgang Kupke gegründet. Damaliger Schwerpunkt war die sinfonische Musik des 18. und 19. Jahrhunderts, ein weiterer die Begleitung oratorischer Literatur. Die Musiker der Gründungsphase spielen heute in den führenden Orchestern der Neuen Bundesländer, u.a. im MDR-Sinfonie-Orchester, im Gewandhaus-Orchester Leipzig, im Orchester des Opernhauses Halle und im Staatsorchester Halle, sowie in der Staatskapelle Weimar und im Orchester des Magdeburger Landestheaters. Das Mitteldeutsche Kammerorchester ist gern gesehener Gast in der Kölner Philharmonie, bei den Klosterkonzerten Maulbronn, den Barockfesten Würzburg, beim Braunschweiger Kammermusikpodium und den Thüringer Bach-Wochen. Gemeinsam mit dem Thomanerchor gestaltet der Klangkörper in der Leipziger Thomaskirche die zyklische Aufführung der Bach-Kantaten. Neben zahlreichen Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ist das Mitteldeutsche Kammerorchester auch auf dem CD-Markt durch Aufnahmen mit Werken Vivaldis, Mozarts und Bachs präsent.

Friederike Beykirch

geboren 1991 in Gera, nahm schon früh an diversen Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ teil. Sie studiert Gesang an der Hochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Schwerpunkte ihrer solistischen Tätigkeit sind Oratorien- und Konzertfach. Konzertreisen führten sie u. a. nach Afrika und in die USA. 2012 war Friederike Beykirch Finalistin im Bundeswettbewerb Gesang. Seit einigen Jahren arbeitet sie mit dem Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar zusammen, so zuletzt beim Weihnachtsoratorium 2014.

Inga Jäger

geboren in Magdeburg, studierte von 2000-2006 an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Ihre auch internationale Konzerttätigkeit hat die Schwerpunkte Oratorium und Lied. Von 2006-2009 war sie am Hessischen Staatstheater in Wiesbaden engagiert und wirkte dort u. a. in Rossinis „La Cenerentola“, in Bizets „Carmen“ und Verdis „Rigoletto“ mit. Von 2009-2011 war sie am Staatstheater Stuttgart verpflichtet. Zahlreiche Gastengagements im In- und Ausland (u.a. in New York, Philadelphia und San Francisco) runden ihre Tätigkeit ab.

Albrecht Sack

geboren 1964 in Leipzig, war von 1974-1983 Mitglied des Thomanerchores in Leipzig. Von 1987-1992 studierte er an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Albrecht Sack ist Mitglied des MDR Rundfunkchores in Leipzig. Schwerpunkte seiner solistischen Tätigkeiten sind die Gebiete Oratorium und Lied. Zahlreiche internationale Konzertreisen dokumentierten sein Schaffen ebenso wie seine Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Dirigenten wie Kurt Masur, Fabio Luisi und Peter Schreier haben mit ihm zusammengearbeitet. Ein Schwerpunkt dabei sind die großen Vokalwerke Johann Sebastian Bachs. Mit dem Johann-Sebastian-Bach-Ensemble verbindet Albrecht Sack eine langjährige Kooperation.

Matthias Vieweg

geboren in Sonneberg/Thüringen, war Mitglied des Rundfunkjugendchores Wernigerode, dort legte er auch sein Abitur ab. Danach studierte er an der Musikhochschule „Hans Eisler“ in Berlin (Gesang, Klavier, Liedbegleitung), das er 1999 mit dem Konzertexamen abschloss. Matthias Vieweg gewann 1997 den 1. Preis beim Wettbewerb der Richard-Strauss-Gesellschaft in München und war 1998 Bachpreisträger beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig. Er hatte Gastengagements bei zahlreichen deutschen und internationalen Opernhäusern, darunter die Berliner Staatsoper und arbeitete mit renommierten Dirigenten zusammen wie Daniel Barenboim und Helmut Rilling. 2014 konzertierte er in Weimar zusammen mit dem Johann-Sebastian-Bach-Ensemble im Rahmen der Feierlichkeiten zu Carl Philipp Emanuel Bachs 300. Geburtstag. Matthias Vieweg hat zahlreiche Werke auf CD eingespielt.

Unsere nächsten Konzerte

Sonntag, 20.12.2015, 16 Uhr, Herderkirche Weimar

Atempause – Innehalten vor Heiligabend

Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar

Leitung: Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein

Sonntag, 06.03.2016, 18 Uhr, Herderkirche Weimar

Johann Sebastian Bach: Matthäuspassion

Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar

Mitteldeutsches Kammerorchester

Leitung: Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein

Montag, 21.03.2016, 19.30 Uhr, Foyer im Residenzschloss Weimar

Motettenkonzert zum Bach-Geburtstag

Johann-Sebastian-Bach-Ensemble Weimar

Leitung: Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein

Sie möchten uns unterstützen?

Dann freuen wir uns über eine Spende an unseren Trägerverein „Bach Projekt Weimar e.V.“

unter der Kontonummer: IBAN: DE 32 8205 1000 0301 0309 10, BIC: HELADEF1WEM.

Der Verein ist gemeinnützig und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren und Förderern

Sparkassen-Kulturstiftung Weimar - Weimarer Land

timespin - Digital Communication GmbH, Jena

Projekt:Contor Dr. Hausmann

Thüringer Staatskanzlei

Evangelische Kirche Mitteldeutschland



PROJEKT:CONTOR

DR. HAUSMANN

Impressum:

Herausgeber: Bach Projekt Weimar e.V., 2015

Verantwortlich: Prof. Dr. Michael Meng

Texte: Dr. Christopher Hausmann, Jena; Prof. Klaus-Jürgen Teutschbein, Halberstadt